

# Flensburger Stadtblatt.

# Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

## Ein und zwanzigster Jahrgang

Mr. 6.

Preis pro Quartal 1 M. 5 Pf. in's Haus geliefert 1 M. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragungsbühr. von 1 M. 25 Pf. an.

Wamslow, Dienstag den 19. Januar

Inserate werden für die Dienstag-Rummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Rummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen.

1892.

## Die Volkschulreform in Preußen

Von den drei großen Reformgesetzen, welche dem preußischen Landtag zu Beginn seiner vorigen Sessjon zugegangen, sind bekanntlich nur die Landgemeindeordnung und das Steuerreformgesetz zur Erledigung und Annahme gelangt. Der nicht minder wichtige Entwurf eines Volkschulgesetzes blieb dagegen im Laufe der parlamentarischen Verhandlungen „stecken“, dafür ist er jetzt in allerdinge verändertes Gesetz als der erste und bei weitem wichtigste Gegenstand der gesetzgeberischen Verhandlungen auf die Tagesordnung des preußischen Parlaments gestellt worden. Die Bedeutung des neuen Volkschulgesetzes erhellt schon aus seinem äußerlichen Umfange, denn es besteht aus nicht weniger als neun großen Abschüssen mit insgesamt 194 Paragraphen, und eine solche umfassende Gesetz pflegen nur gesetzgeberische Vorlagen allerersten Ranges aufzufeuern. Aber dem äußerlichen Gewande entspricht auch der Inhalt des neuen Gesetzes, denn seine Bestimmungen sind schwerwiegender und schneidend nach so mancher Beziehung tief in das Volkstheben hinein. Nicht wie der frühere Entwurf des inzwischen von seinem Posten zurückgetretenen Unterrichtsministers Dr. v. Goshler umfaßt die neue Gesetzesvorlage nur einzelne Theile der Volkschulverwaltung, nein, sie behandelt das gesamme Volkschulunterrichtswesen des preußischen Staates und regelt dasselbe auf einer Art, die ihrerseits gänzlich neuen Grundlage. Sowohl das Wesen des Unterrichtes in der Schule, wie auch das Verhältniß der Schule und des Lehrers nach außen unterliegen den grundhügenden Neubestimmungen, die Unterhaltungspflicht, die Schulaufsicht, das Lehrerbildungsweisen, die Privat- und Simultan Schulen, — kurz, alles und jedes in der so bedeutungsvollen Angelegenheit des Volkschulunterrichts hat eine Umgestaltung erfahren.

Einem so inhalts- und umfangreichen Geseke gegenüber kann natürlich nicht gleich ein abglie-  
ßendes Urtheil abgeschlossen werden, hierzu bedarf  
der gesamten deutschen Volle und Vaterland  
zum Segen gerechnet wird.

ob wirklich die stärkere Betonung des confessionalen Charakters die eigentlichen Zwecke des neuen Volkschulgesetzes bedenklich schwächen wird. Ebenso schließen die auch den Bestimmungen über das Simultan- und über das Privatschulwesen gegenüber aufgestauchten Bedenken offenbar über das Ziel hinaus, wenngleich nicht geläugnet werden kann, daß dieselben in einzelnen Punkten, z. B. in die Hinstellung der Bedürfnisfrage bei Errichtung neuer Privatschulen anbelangt, gerechtfertigt sind. Sehr sachlich und den Verhältnissen angepaßt nehmen sich im Allgemeinen die Bestimmungen über Schulbezirke, Schulverbände, Aufbringung der Volkschulhäuser, Besoldung der Lehrer u. s. w., überhaupt betrifft der äußeren Verhältnisse der Schule und der Lehrer, aus; nur wird auch hier noch so manches Einzelne zweitentwickelnd zu gestalten und zu verbessern sein.

Wie schon angedeutet, kann man einem so tiefgreifenden und so schwierige Verhältnisse ordnungsgemäß Gegenentwürfe gegenüber nicht von vornherein eine bestimmte Stellung einnehmen, zu einem Endurtheile hierüber gehört vielmehr eine längere, ernsthaft Prüfung des vorliegenden und schwierigen Stoffes. Von dieser Erwägung wird sich daher zweifellos auch der Landtag bei der zunächst im Abgeordnetenhaus beworbenen ehemaligen Berathung des neuen Volksschulgesetzes leiten lassen und daselbe neben seinem schwerwiegender Inhalt einen großen äußerlichen Umfang aufweist, so werden die parlamentarischen Erörterungen über den neuen Entwurf des Volksschulgesetzes zweifellos Monate erfordern. Hoffentlich werden sich diese Berathungen aber in ihren Endergebnissen darum um so erfrischender und gebildeter gestalten und eine wirkliche lebensfähige und lebenskräftige Reform des wichtigen Volksschulwesens zeitigen, welche zuverlässlich nicht nur dem preußischen Volke und Staat, sondern in ihren weiteren Wirkungen auch dem gesammten deutschen Volke und Vaterland zum Segen gereichen wird.

## Politische Übersicht

## Deutschland.

Der Kaiser traf am Freitag Nachmittag von seinem Besuch am Büdinger Hofe, begleitet von Prinzen und der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, wieder in Berlin ein.

Der kaiserliche Hof hat anlässlich des Ablebens des Herzogs von Clarence, des Bruders unserer Kaisers und Neffen des Kaiserin Friedrich, eine zehntägige Trauer angelegt. Aus dem gleichen Grunde ist auch das übliche Volksfester-Diner, welches am Freitag Abend bei den kaiserlichen Majestäten stattfinden sollte, bis auf Weiteres verschoben worden, wie sich dem auch infolge des erwähnten Trauertages das Kronungs- und Ordensfest am Berliner Hofe in wesentlich einfacheren Formen vollziehen wird, sonst.

Auf der Germaniawerft in Kiel stand am Freitag der Stapellauf der neuen Kreuzerkorvette H. S. St. Brins Heinrich von Preußen vollzog im Namen des Kaiserl. den Taufact und taufte nach einer kurzen aber marktlichen Rede das Schiff auf den Namen „Kaisertin Augusta“, zur Erinnerung an des neuen Reiches unvergessliche erste Kaiserin.

plenarstaltung die noch restirenden Bestimmungen des Trunkfahrtsgesetzes im Wesentlichen nach den Auschussschlägen angenommen, so daß demnächst die Einbringung der Vorlage im Reichstag zu erwarten steht. In der erwähnten Sitzung wurden außerdem mehrere auf Elßs-Vorbringen bezügliche Entwürfe für die zuständigen Ausschüsse vermischt und daneben

Seit voriger Woche tagen nunmehr der Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus wieder einander und das Interesse an den parlamentarischen Vorgängen muß sich dennoch aufs Neue zwischen diesen Körperschaften thilen. Einstweilen wird aber hierbei die preußische Volksvertretung den Vorgang gegenüber dem Reichstage haben, in welchem sich die zweite Gesetzlesung ziemlich eintönig fortspielt, während im Abgeordneten Hause wichtige Debatten zu erwarten sind. Nachdem letzteres am Donnerstag seine erste, rein formelle Sitzung abgehalten hatte, wurde in der Sitzung vom Freitag zunächst die Präsidentenwahl vorgenommen. Dieselbe ergab durch Zusatz der Wiederwahl des bisherigen Präföbiums v. Kölle — v. Herremann — v. Lenda, in gleicher Weise wurden auch die bisherigen Schriftleiter in ihrem Posten bestätigt. Alsdann ergriff Finanzminister Dr. Miquel das Wort zu der bei Einbringung des Staats üblichen finanzpolitischen Darlegung, in welcher der Minister die einzelnen wichtigeren Posten des neuen Staats in mehr oder weniger eingehender Weise erläuterte. Das in der Throneode verhandelte Vertrag erläuterte Herr Miquel auf etwas über 24 Millionen M. und unter Hinweis auf diese Thatweise, sowit angehängt der unsicheren Aussichten betreffs der Erträge aus den Betriebsverwaltungen im Jahre 1892/93 betonte er, daß gründlichste Sparmaßnahmen im Platze seien. Herr Miquel gab zu, daß die Staatsseitenbahnenverwaltung einen großen Ausfall aufweise, der aber nicht auf verminderde Einnahmen, sondern auf die überherrschende Steigerung der Ausgaben zurückzuführen sei.

überlieferte Steigerung der Ausgaben zulässig werden müsse. Bei dieser Gelegenheit trat Herr Miguel auch dem Gerüchte, als ob zwischen ihm und dem Minister der öffentlichen Arbeiten ein Gegensatz bestünde entgegen. Im Uebrigen ist aus der Rede des Finanzministers die Ankündigung der Absicht hervorgehoben, einen Theil der Kosten für die Verfestigung der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten durch Erhöhung des Schulgeldes an letztere zu deuten; außerdem erbat er für die Errichtung des Betriebsfonds von 30 Mill. M. auf 100 Mill. M. zu erhöhen und zu diesem Zwecke entsprechende Sanktionsweisen auszugeben. Nach dem Finanzminister sprach d. r. Cultusminister Graf Gedächtnis-Trümpf, um — ein etwas ungewöhnlicher parlamentarischer Vorgang — seinen Volkschulgelehrtenwurf noch vor der ersten Lesung zu erläutern, zu welchem Schritte der Cultusminister offenbar durch die vielfach ungünstige Aufnahme seines Entwurfs in der Deutschen Reichstag bewogen worden ist. Graf Gedächtnis hob die prinzipiellen Abweichungen des neuen Schulgesetzes gegenüber der Gothaer Vorlage hervor, dieselben lebhaft verteidigend, doch vorholt, die Sprache nicht, darauf hinzweisen, wie auch in dem neuen Entwurf steng an dem Grundsache des Staatsaufsichts über die Schule festgehalten worden sei. Die wichtigsten Punkte der Vorlage begründete der Minister sinnlich ausführlich, er schloß mit einer Bitte um möglichst rasche Prüfung des Gesetzes.

der nächsten Sitzung am 21. Januar steht als erster Gegenstand die Interpellation des Abgeordneten v. Czerny, betr. die Gehemhaltung der Steuerklärungen, auf der Tagesordnung des Hauses.

Der neue preußische Etat balanciert mit der Summe von 1,851,697,987 M. Das Ordinarien beträgt 1,804,422,085 M., das Extraordinarien 46,663,662 M., was gegen den laufenden Etat ein Mehr von 180 Millionen bedeutet. Infolge der Handelsverträge werden die Ueberweisungen an die Gemeinden um 30 Mill. M. geringer werden.

Der Reichstag führte in seiner Freitagssitzung die Einzelberathung des Ordinariums des Etats des Reichsamtes des Innern zu Ende. Sämtliche zur Debatte stehenden Capitel wurden unverändert genehmigt; nur mußte die Berathung über das Capitel „Reichsversicherungsamt“ wegen Extraktung des Staatssekretärs v. Bötticher ausgetragen werden. Die Discussion selbst bot nur wenig Erwähnenswertes dar; eine längere Verhandlung entstand nur im ersten Theile der Sitzung über die Thätigkeit der Secrämer, welche von den Rednern der sozialistischen Fraktion intendenbaren Weise angegriffen wurde.

Der Buchdruckerei ist in voriger Woche thäglich zu Ende gegangen. In den Vororten der Bewegung, in Berlin und Leipzig, wurde von den streitenden Buchdruckern in öffentlicher Versammlung der Abschluß gefaßt, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen, welschm Schritte sich jedenfalls die ausländischen Buchdrucker auch im übrigen Deutschland anschließen werden. Eine andre Frage ist es freilich, ob die Streitenden auch überall wieder ankommen werden, vielen von ihnen dürfte dies sehr schwer werden!

#### Büchsen.

Zum Notstand in Augsburg liegt eine Petersburger Meldung vor, welche besagt, daß bis jetzt für die notleidenden Gouvernements 90 Millionen Rubel vorgeschossen worden seien; über weitere Bewilligungen verlaute noch nichts Bestimmtes. — 90 Millionen Rubel wollen gegenüber dem in den betreffenden Landesheiten herrschenden furchtbaren Elend freilich

nicht viel bedeuten und vermutlich wird von dieser Summe noch das eine und das andere Millionen abzuziehen sein, welches auf dem „Verwaltungsweg“ hängen geblieben ist!

#### England.

In England steht man noch unter dem Eindruck der schmerzlichen Katastrophe, von welcher das englische Königshaus durch den Tod des Herzogs von Clarence betroffen worden ist. Dem hartgeprüften Elternpaare, wie auch der Königin Victoria sind aus dem ganzen Lande wie aus allen Colonien zahlreiche Kundgebungen tiefer Theilnahme ob dieses schmerzlichen Verlustes zugegangen, auch das Ausland ist hierin nicht zurückgeblieben. Neben die Beisezung des Herzogs von Clarence scheinen noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen worden zu sein.

#### Bulgarien.

Der Streit zwischen Bulgaren und Griechenland wegen der griechischen Gemeindeschulen in Ostrumeln gilt infolge des Entgegenkommens der bulgarischen Regierung als beigelegt. Dem Vernehmen erhielt das Cabinet von Athen seitens der bulgarischen Regierung die formelle Zustimmung, daß die genannten Schulen vor der obligatorischen Einführung des Unterrichts in bulgarischer Sprache bewahrt bleiben sollen.

#### Schlesien.

?? Namslau, 17. Januar. (Vincenzverein). Der hiesige Vincenzverein, bereits 27 Jahre bestehend, hat auch im vergangenen Jahr auf dem Gebiete der christlichen Charitas eine segensreiche Wirthschaft entfaltet; denn es war ihm nicht nur möglich, allmonatlich an 38 Armen Geld oder Nahrungsmitte zu verabfolgen, sondern auch eine Anzahl Kinder gelegentlich ihrer ersten Communion und zum Weihachtsfest mit vollständigen Anzügen zu schenken. Die große Verhöftigkeit konnte der Verein nur entfalten, weil einmal alle Mitglieder, namentlich aber die thätigen, dem Verein ein großes Interesse entgegenbrachten und fleißig wirkten und sponnen für die Armen, sobald aber auch, weil der Verein von vielen Gönnerinnen und

Wohlthätern im abgelaufenen Jahre in dankenswerther Weise eine große Förderung erfahren, und endlich weil Seitens des Herrn Ober-Präsidenten auch im vergangenen Jahre dem Vorstande die Veranstaaltung einer Verlosung erlaubt worden war, die der Rose eine schämenwerthe außerordentliche Einnahme brachte. Der Verein zählt ulti. 1891 Ehrenmitglieder 66 und thätige Mitglieder 17. Die Gesamttausgabe beispielt sich auf 1056,74 Mark. Den Vorstand bilden: Frau Baronin von Ohlen-Auerswald, Präfidentin, Frau Sekretär Bernhard, Sekretär, Präfidentin, Frau Gräfin von Rohr, Schriftführerin und Hr. Gentner, Kassierin.

△ (Generalversammlung). Die Stellmacher- und Böttcher-Innung hielt am Montag unter Leitung des Obermeisters Herrn Stellmachermeister Scholz ihre statutengemäße Generalversammlung ab, welche von 16 Meistern besucht war. Der Vorsteher eröffnete die Sitzung mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und brachte alsdann den Jahresbericht zur Verlelung. Demselben zufolge zählt die Innung am Ende des vergangenen Jahres 31 Mitglieder. Im Laufe des Japzes traten deshalb 2 Stellmachermeister bei. Freisprechungen wurden 4 Stellmacher und 4 Böttcher-Lehrlinge; als Lehrlinge wurden aufgenommen 11 Knaben, von denen 9 das Stellmacher und 2 das Böttcher-Handwerk erlernten. Die Zahl der zugereisten Gesellen betrug 31, für welche 9,20 M. Unterstützung verabfolgt wurden. Für die Unterhaltung der Herberge zur Heimath wurde aus der Innungskasse eine Beihilfe von 5 Mark gewahrt; außerdem erhielt ein bedürftiger Innungsmann eine Unterstützung. Nach Verlelung des Jahresberichts erfolgt die Nachnungsbegleyung; dem Kassirer Herrn Stellmachermeister Neumann, wurde, da bei der Prüfung der Rechnung sich nichts zu erinnern gefunden, die Charge ertheilt. Alsdan erfolgte die Freisprechung von 3 Stellmacher-Lehrlingen und 1 Böttcherlehrling, und 5 Lehrlinge — 4 Stellmacher und 1 Böttcher — wurden aufgenommen. Diesen sowohl, wie jenen gab der Herr Obermeister wohleinende Ernährung und verpflichtig (Fortsetzung in der Beilage).

#### Breslauer Plaudereien.

[Nachdruck verboten.]

Schwarz weiß das ist die Signatur Breslaus in diesen Tagen. Weiß ist es draußen in Fels und Flur und in den Straßen der Stadt — endlich — die Temperatur ist dabei aber leider noch zu mild, daß das Ganze kommt. Einem etwas wässr. vor und die Influenza will auch nicht aufhören, selbst vor dem Oberbürgermeister hat sie keinen Respekt gehabt. Schwarz angehaucht ist unsere gute Stadt, weil man sich in allen Ecken und Enden, an allen Wirtshäusern fast ausschließlich mit dem schwarzen Mann — dem Schornsteinfeger, beschäftigt. Wie bereits in Süddeutschland schon lange, hat der Polizeipräsident für Breslau Rehbeziekte bestellt und 88 Bezirkmeister bestimmt, dazu ein besondere Taxe festgesetzt, die die Rehpreise gegen früher etwas erhöht. Zudem ist der Wirth für das Kehrfel der Mieter verantwortlich gemacht und soll dies auch bezahlt werden, selbst wenn die Wohnungen unvermietet sind. Dem Wirth steht es allerdings frei, sich das Geld vom Mieter wieder verürgen lassen, wenn er einen diesbezüglichen Contract gemacht hat. Gegen alle diese Maßregeln hat der hiesige Grundbesitzer-Verein Front gemacht, namentlich gegen die Einrichtung der obligatorischen Bezirksvorsteher. Die diesbezüglichen Verhandlungen waren zäbler denn je, behauptet, man will die Contrakte mit den Bezirkmeistern vorläufig nicht unterschreiben und es darauf ankommen lassen. Die Bezirkmeister sind natürlich über diese Verfassung sehr vergnügt. Auch in den verschiedenen Vereinen wird darüber vielfach diskutirt, dabei aber doch vielfach Mandes übertrieben.

Eine andere communale Angelegenheit, die viel Staub aufgewirbelt, ist die geplante Erhöhung der Hundesteuer von 9 auf 15 M. Unrechte guten Freunde, die Hubel, Däschel, Möpse, Doggen und wie sie alle heißen mögen, haben es in Breslau nicht gut. Vor ein paar Jahren mußten sie eine Zeit lang feier läuberlich an der Leine geführt werden, eine gräßliche Tortur für einen einigermaßen lebhaften Hund. Außerdem durften sie in kein Lokal mitgenommen werden, was vielen den Besuch

der Wirthschaften überhaupt verleidete. Nun, geistige Herren regieren nicht lange und so konnte die Maßregel nur großen Freude unter vierbeinigen Freunde nicht lange aufrecht erhalten bleiben. Die jetzige Gesetz, die den Breslauer Hunden droht, ist aber eine noch viele gräßere, es droht vielen sogar offenkundige Lebensgefahr. Man will noch dem neuen Gesetz, daß eine Erhöhung der Hundesteuer bis auf 20 M. zulässt, diebstiefe fortan auf 15 M. erhöhen. Es steht zu hoffen, daß man noch in leichter Stunde von dieser Maßregel abschneidet und das aus mehreren Gründen. Die Erträge der Hundesteuer werden zur Unterhaltung der städtischen Promenaden verwendet. Nun würden sich aber in Folge der erhöhten Steuer die Zahl der Hunde derartig vermehren, daß selbst trotz des erhöhten Einzelbeitrages die Einnahmen sich bedeutend vermindern mühten. Dann kommt noch ein zweiter Punkt in Betracht. Bisher hat man nur solche Hunde als Wachhund angelebt, die im Hufe an der Kette lagen; daß eine große Menge kleiner Hunde im Hause, im Geschäft, in Hotels, Restaurants zur Nachzeit zur Bewachung unentbehrlich sind, darauf hatte man keine Rücksicht genommen. Die Besitzer reklamieren nicht, sondern zahlen die 9 Mark. Jetzt macht sich in den betreffenden Kreisen das Bestreben geltend, ihre Hunde als Wachhunde klassifizirt zu sehen. 15 Mark will Niemand bezahlen und wenn die Agitation nur einigermaßen hält, was sie verpricht, so wird man sich doch nicht der gerechten Forderung der Gastwirths entziehen können.

Auch die Selbsteinhängung wirkt ihre Blasen. Swarz ist die Sache wirklich nicht so schlimm, wie sie aussieht. In Großherzogthum Baden und in Hamburg, wo sie schon lange existirt, hat sie sich vorzüglich bewährt und außerdem ist es eine Ansprache sozialpolitische Maßregel, aber aller Anfang ist schwer und wo es sich um eidesstattliche Versicherungen handelt, kann man auch die mancherlei Bedenken ganz auf bremsen. Zudem hat die immense Fluth von Broschuren und vergleichen die Leute fast loslos gemacht und läßt die Schwierigkeiten gröber erscheinen, als sie in der That sind. Wer nur

irgend etwas Aussichtskraft hat, dem paßiert es wohl in diesen Tagen mehr wie einmal, daß er um freudliche Hilfe gebeten wird. Dabei kann man sich übrigens wundern, wie viele Geschäftsführer, die für wohlhabender gelten und denen man dreimal die Lisen zugekehrt hat, wenn man Einnahmen und Ausgaben sorgfältig erwägt, nicht einmal 3000 Mark Einnommen erreichen. In Wahrheit sind die meisten Einkommen im Mittelstande doch äußerst bedeiden, und selbst in den begüterten Ständen sind vorzüglich große Vermögen seltnet, als man gewöhnlich anzunehmen pflegte, es sprechen sich Millionen leicht aus, als sie vorhanden sind. Daß die Erwerbsverhältnisse betrifft, so ist sehr zu beklagen, daß sich die Bahn jetzt zu Arbeitsentlassungen genöthigt sieht, wo sollen die Leute unter heutigen Verhältnissen eine andere Stelle finden, zudem ist die Stundenzahl der übrigen Arbeiter in diesen Werkstätten vielfach verkürzt, an einigen Stellen wird nur 7 Stunden gearbeitet. Mancher, der vielleicht früher an den Agitationen für den 8-Stundentag teilgenommen, würde heut froh sein, wenn er 10 Stunden und noch mehr arbeiten könnte. —

Das Stadtheater brachte einen lustigen Schwank, die „Großstadtluft“, in 4 Acten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg, in Scene gesetzt von Heinrich Förster. Das Stück ist wirklich lästig. Dieser Ingenieur, der sich aus der Weltstadt in ein abgelegenes Landstädtchen verlegt sieht, ist eine originelle Figur und ebenso aus dem Leben geprägt sind die anderen Figuren des Stücks. Das Ganze leidet freilich an einer gemischt Überthebung, denn selbst die abgelegendsten Landorte stehen heute unter dem Zeichen des Verkehrs, und eine Kleinstadt von heute bietet mehr als eine solche vor 50 Jahren, aber die Sache ist amüsant, und selbst ein willkür Kleinstädt wird herzlich darüber lachen müssen, und wenn man dies tut, kann man nicht mehr böse sein. Herr Förster gab selbst den Ingenieur Fritz Flemming und erntete damit reichen Beifall. Auch das Dobertheater brachte uns als Novität den „Sturm vogel“, dessen Beforser ein hiesiger Kaufmann L. Friederich ist. Ueber das Stück berichten wir das nächste Mal.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät unseres Aller  
gnädigsten Kaisers und Königs wird

**Mittwoch den 27. Januar cr. Nachmittags 2 Uhr**

im Saale des Grimm'schen Hotels hier selbst

ein gemeinschaftliches Festmahl stattfinden, zu dessen zahlreicher  
Beteiligung die Unterzeichneten ihre geehrten Mitbürger aus  
Stadt und Land mit dem Erischen ergebenst einladen, die Theilnahme  
in die im Grimm'schen Hotel ausliegende Liste bis spätestens  
zum 23. d. Mts. eintragen zu wollen.

Besondere Einladungs-Circulare ergehen nicht mehr.

Der Preis pro Couvert beträgt 3 Mark.

Namslau, den 12. Januar 1892.

**Perniok, von Schack, Schulz, Willert,  
Amtsrichter. Mittmeister. Bürgermeister. Landrat.**

### Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Namslau gehörige, in der Krautstraße Nr. 13 hier selbst belegene  
Thorhaus soll im Wege der Licitation auf Abrücker verkauft werden.

Licitationstermin haben wir auf

**Freitag den 22. Januar 1892 Vormittags 10 Uhr**

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem wir Bietungslustige mit dem Bemerkten hierdurch ein-  
laden, daß die Licitationsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden, aber auch vom 18. Ja-  
nuar 1892 ab bis zum Termin während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen werden  
können.

Namslau, den 17. Januar 1892.

Der Magistrat. gez. Schulz.

### Bekanntmachung.

Die von uns ausgeschriebene Kanzlistenstelle ist belegt.  
Namslau, den 15. Januar 1892.

Der Magistrat. Schulz.

### Dankdagung.

Für die zahlreiche Beteiligung und  
vielen Blumenpenden bei der Beerdigung  
unseres lieben Vaters, des Glasermeisters

**Gottlieb Wiedek,**  
sagen hiermit aufrichtigsten Dank  
die trauernden Hinterbliebenen.

### Mein grosses Lager alter, gut gepflegter

### Weine

empfehle ich hiermit

Moselwein Fl. 75, 1.00, 1.20, 1.50, 2.00, 3.00.

Rheinwein Fl. 1.00, 1.25, 1.50, 2.00, 2.25,  
2.50, 3.00 und höher.

Rothwein Fl. 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50,  
3.00 und höher.

Ungarwein Fl. 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50,  
3.00 und höher, sowie

Portwein, Sherry, Madeira,  
weissen Bordeaux,  
deutschen und französischen Seet  
zum billigsten Preise.

Gleichzeitig empfehle ich meine comfor-  
tabel eingerichtete

**Altdentische Weinstube**  
einer geneigten Beachtung.

V. Zurawski.

**Ed. Seiler, Liegnitz,**  
größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands,  
liefert

**Flügel, Pianinos u. Harmoniums**  
in anerkannt vorzüglicher Haltbarkeit, Tonchön-  
heit und Spielart zu mäßigen Preisen.  
Prämiert auf 13 großen Ausstellungen.

### Volksbildungsverein.

Mittwoch den 20. Januar Abends 7½ Uhr  
in Grimm's Hotel

### Vortrag

des Herrn Dr. Pohlmeier aus Berlin.  
„Die sozialen Pflichten der Gesellschafts-  
klassen gegen einander.“

Der Betritt ist jedermann gestattet.

Der Vorstand.

### K. V.

Mittwoch den 20. Januar cr.  
bei Zurawsky.

Den geehrten israelitischen Einwohnern von  
Namslau und Umgebung empfiehlt sich als  
approbiert und von der Königl. Regierung  
**concessionirter Mohel.**

Hochachtungsvoll

**H. Bächer,**  
Cantor und Relig. Lehrer in Kosstadt.

### Bierfäßchen,

vor längerer Zeit geliehen, bitte nochmals mit  
innerhalb 8 Tagen — zur Vermeidung von Unan-  
nehmlichkeiten — zurück zu senden.

**E. Hoffmann,**  
Brauereibesitzer.

**Wie mochte ich  
meine Selbsteinschätzung?**

Ein Fingerzeig für jeden preuß. Staatsbürger.  
Von Dr. J. Jastrow,  
Privatdozent an der Königl. Universität Berlin.  
à 30 Pf., empfiehlt

**O. Opitz.**

**D**äglich **D**äische **S**chaumbräzeln  
und **P**fannenkuchen  
bei **C. Stephan,**  
Bäckermeister.

**Citronen und Apfelsinen**  
empfiehlt  
**Robert Liehr.**

**Sunlight-Seife**  
beste Hausstands- und Toilettenseife  
Stück 20 Pf., Carton à 4 Stück 75 Pf.  
Allein zu haben bei

**Oscar Tietze, Namslau.**

**Haasenstein & Vogler,**  
Erste u. älteste Annonen-Expedition  
**Breslau,**  
besorgen zu Originalpreisen ohne jeden  
Aufschlag  
**aller Arten von Anzeigen**  
in alle Zeitungen der Welt.

### Versteigerung.

Dienstag den 19. Januar 1892

Vormittags 11 Uhr

werde ich in meinem Wandlokale zu Namslau im Königl. Amtsgerichtsgebäude

**1 Glasschrank,**

**1 Ausziehtisch**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung  
verkaufen.

**Schmidt,**  
Königlicher Gerichtsvollzieher.

Frage für das am 16. d. Mts. an mich ge-  
gangene Paket; Absender: Alexander Wohlgenuth  
aus Reichthal. Adressat verweigerte die  
Annahme. Damit die Post keine Umstände  
hat, bitte ich den Herrn, das Paket sich wieder  
so schnell wie möglich, aber zu Fuß, in  
Reichthal abzuholen.

**G. B.**



**Nur 20 Pf.**

franz. kostet jetzt der Inter-  
essanteste Katalog der Welt in  
Büffing, Druck und Litho.  
Die Physiologie des Leibes  
u. Katalog für 8 Mr. franz.  
L. Schnell, Buch- u. Kunstanstalt,  
Berlin SW. Bernburgerstr. 10.

**Täglich frische Pfannenkuchen**  
empfiehlt  
**R. Koschwitz' Conditorei.**

Garantiert nur allein ächte  
**Dr. Alberti's aromatische Schwefel-Seife,**  
unbedingt wirksam Seife  
gegen alle nur denkbaren Haut-  
unreinigkeiten.  
Preis à Stück 50 Pf., 3 Stück 1,25 M.  
Zu haben  
in Namslau in der Apotheke.

## Jede Hausfrau,

welche sich und ihre Familie vor Schaden bewahren und zugleich eine angenehme und spannende, aber stets reine Lektüre für Groß und Klein haben will, abonniren auf die Wochenzeitung:

## Häuslicher Rathgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen mit den Gratisbeilagen: **Mode und Handarbeit** und der illustrierten Kinder-Zeitung: **Für unsere Kleinen.**

Inhalt des Blattes: Belehrende Aussätze aus den Gebieten der Erziehung, Hauswirtschaft und Gesundheitspflege. Zahlreiche erprobte Rezepte und Hausmittel in den Abteilungen: **Für's Haus.** — **Gemeinnütziges.** — **Häusliche Kunst.** — **Häusliche Künste.** — **Haus- und Zimmergarten.** — **Arbeitsstube.** — **Wölfle und Kleidung.** — **Bachwerke.** — **Getränke.** — **Für die Kölle.** — **Interessante Feuilleton** in jeder Nummer.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt **1 Mk. 25 Pf.** und ist vorher zu bezahlen. Preis pro Nummer **10 Pf.**

Wer sich von dem gediegenen und reichhaltigen Inhalte des „Häuslichen Rathgebers“ überzeugen will, der verlage von der **Expedition des „Namslauer Stadtblattes“** oder dem Colporteur **Mummert** eine Probenummer, welche gern gratis und franco abgegeben wird.

**Schühenstraße 3** ist der Verkaufsladen zu vermieten und 1. April event. auch bald zu beziehen.

Die Wohnung im 1. Stock, vornheraus, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.

**Fritz Menzel.**

Im 2. Stock sind zwei Wohnungen, vorn- und hintenheraus, zu vermieten und zum 2. April zu beziehen bei **Siego, Bädermeister.**  
6 Klosterstraße 6.

Eine Stube mit Küche im 1. Stock und zwei Stuben, Durchgang und Küche im 2. Stock mit dem nötigen Beigefäß zu vermieten und Oster zu beziehen.

**Robert Heinrich.**

Heut Dienstag, den 19. d. Mts.

## Gisbeine.

Es laden ergebnst ein

**Paul Koschwitz.**

## Giesdorf.

Heute Dienstag den 19. d. Mts.

## Wurstabendbrot,

wozu ergebnst einladet

**B. Arndt.**

Von 4 Uhr ab stehen Schlitten am Gasthause zum „Kronprinzen“ zur Abholung der Gäste zur Verfügung.

Zum Wurstabendbrot auf Mittwoch den 20. d. M. laden freundlich ein

**W. Späthich,**

Brauereibesitzer.

Früh Wellwurst.

Zum Wurst-Abendbrot auf Mittwoch den 20. d. M. laden freundlich ein

**C. Hoffmann,**

deutsche Vorstadt.

Früh von 9 Uhr ab: Wellwurst.

## Halt! Achtung!

Nicht morgen, sondern Donnerstag

Belommt bei mir ein Schwein ein' derben Schlag  
Und wird nur meist zur Wurst gehakt,  
Drum lade ich recht freundlich ein,  
Doch sich recht Viele finden ein.

Die Wurst, die ist berühmt und sein  
Und auch niemals zu klein;

Ein jeder der sich findet ein,

Der bringt mit

Den nötigen Appetit und Durst,

Damit bei mir alle wird

Das Bier und auch die Wurst.

## Oswald Müller,

Gastwirth in Böhmitz.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau vom 16. Januar 1892.

	Gößter.	Mittler.	Niedrigster.	
	M.	d.	M.	d.
Weizen 100 Kilogr.	28	40	22	90
Gerste	16	50	16	—
Roggen	28	70	23	20
Hafer	15	40	15	—
Ehren	21	—	—	—
Kartoffeln	6	20	—	—
Heu	4	80	—	—
Stroh	4	67	—	—
Butter (1 Kilogr.)	2	—	—	1
Nebst Beilage.				



Meine **Dampfbettfeder-Reinigungsmaschine**  
halte ich bestens empfohlen.

**Mummert,**  
Klosterstraße 12.

**Trockenes Brennholz**  
im Forstrevier Saale und  
**Birken-Holzholzstangen**  
hat abzugeben

**R. Richter,**  
Neu-Sorge, Post Münster.

**Abreiß-Kalender**

von Mey & Edlich  
und solche mit Bibelsprüchen für beide  
Confessionen passend, empfiehlt billigst

**O. Opitz.**

**Ein Schuhmacherhergeselle** findet dauernde Beschäftigung.

**Schmigalla, Schuhmachermeister.**

Peter-Paulstraße 4  
sind im Erdgeschoss noch 2 Stuben, bald oder  
später beziehbar, für ruhige Miether frei.  
**Otto Roth, Wilhelmstr. 13.**

Eine Parterre-Wohnung ist sofort zu vermieten  
und zum 1. Januar 1892 zu beziehen bei  
**Stammel, Schuhmachermeister.**

**Kratauerstraße No. 9** 1. Stock ist eine  
Wohnung: 2 Fenster, helle Küche, Keller, Boden-  
kammer, zu vermieten und bald zu beziehen.  
**W. Heinrich, Kratauerstraße 25.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche im ersten  
Stock vornheraus bald oder Oster Klosterstr. 26  
für 42 Thaler zu vermieten.

Eine kleine Wohnung für einen ruhigen Miether  
ist zu vermieten und 1. April zu beziehen bei  
**G. Lorenz.**

**Zu vermieten.** Eine Parterre-Wohnung, begehbar aus 3  
Zimmern und Küche, mit oder ohne Herdstall,  
ist vom 1. April 1892 ab zu vermieten.  
**Kliesch, Wilhelmstr. 22.**

**Wilhelmstraße Nr. 20** ist der erste halbe  
Stock zu vermieten und 1. April zu beziehen.  
**P. Weiß.**

**Schühenstraße 5** ist die Parterre-Wohnung  
zu vermieten und 1. April event. auch bald zu  
beziehen.

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus  
2 Stuben, Küche und Entrée ist zu vermieten  
und sofort oder später zu beziehen bei

**J. Kalkbrenner.**

**Ballschuhe**  
in Bronze und Schwarz empfiehlt billigst  
**Richard Hauschild.**

**Garantiert**  
**echt reines Malzbier,**  
**Dunkles Lagerbier,**  
hochseine Qualität, à fl. 14 Pf.,  
**15 fl. echt Gusmbacher**  
von Kissling 3,00 M.,  
beste brab. Sardellen  
à Pf. 1,00 M.,  
**Mess. Aepfelsinen und**  
**Citronen,**  
**Datteln, Kranzeigen**  
sowie  
**stets frisch geräucherte Heringe**  
empfiehlt billigst  
**Paul Müller.**

## 3 Bienenstöcke

**neuesten Systems,**  
einer mit doppeltem Gehäuse, befestigt mit  
guten Bölfern, sind wegen Fortzugs preis-  
würdig abzugeben. Wo sagt die Exped. d. Bl.



Arme Mutter, lieber Vater! Ob sie mir noch zuwünschen werden, wenn ich ihnen vor Gottes Throne begegne?" wehklagte die kranke junge Frau.

"Gewiß nicht! Sie haben schwer gesühnt, Alice, das ewige Erbarmen wird sie nicht verlassen. Aber wo ist Ihr Gatte?"

Das bleiche Antlitz der jungen Frau röthete sich und sagte fast verlegen:

"Er ist in die Residenzstadt gereist, um einen Kontakt dort selbst abzuschließen. Vielleicht findet er mich nicht mehr lebend, wenn er zurückkehrt."

"Haben Sie vielleicht irgend einen Wunsch, den ich erfüllen könnte?"

"Einen Wunsch!" seufzte sie und ihre Augen schwimmen, „o ja, ich habe einen — aber er ist so groß, daß Sie ihn nicht erfüllen können."

"Wenn es in meiner Macht steht, Alice, ich werde es Ihnen — um Ihre willen."

Ihre Augen suchten das vor dem Bett liegende Kind. „Ja", murmelte sie zärtlich, „sie soll fort aus der Circusatmosphäre — sie soll nicht elend werden wie Ihre Mutter. O Alfred, helfen Sie meinem Kind, verlassen Sie Isa nicht, wenn ich nicht mehr bin."

Eine Thräne stand in den Augen des ersten Mannes, er legte seine Hand auf das blonde Kinderschäpfchen und sagte seufzend: „Sie soll, wenn ihr Vater seine Einwilligung giebt, fortan mein Kind sein. Alice, Seien Sie also beruhigt! Isa wird mich lieb haben, nicht wahr Liebling?"

Das Kind sah ihn an und fragte erstaunt: „Du bist ja ein fremder Herr? Wie heißt Du?" „Onkel Alfred", lächelte er gütig. „Möchtest Du mit mir kommen auf mein Schloß? Ich habe ein zahmes Reh und einen Papagai, welcher sprechen kann wie Du."

„Aber dann muß Mama mit", rief die Kleine vor Freude strahlend. „Allein kann sie doch nicht hier bleiben, nicht war, Onkel Alfred?"

Sein Gesicht zuckte schmerzlich, er nickte nur und blickte auf die Sterbende, welche die Hand übers Gesicht legte.

„Will Ihr Gatte mir bezüglich der Versorgung des Kindes keine Schwierigkeiten in den Weg legen?" fragte Waldftein nach einer Pause.

„Ich glaube nicht", entgegnete Alice, „er wird den Zwang der traurigen Umstände einsehen und er liebt mich auch noch so wie damals, als wir uns zuerst begegneten, mein Wunsch wird ihm heilig sein. O, Alfred, Gott segne Sie für das, was Sie an meiner Isa Ihnen."

„Still davon, Alice. Nun wird mein Leben wieder einen Inhalt haben. Ich allein habe zu danken, es war so öde — seitdem Sie aus demselben geschieden. Das liebe Kind wird Sonnenchein in mein einfaches Leben bringen."

„Alfred, Sie sind ein seltener, edler und großmütiger Mensch! Ich weiß noch genau den Tag, an dem man uns verlobte. Ich war ein leider nur zu junges, übermütiges Mädchen, welches von dem Ernst der Verlobung keine Ahnung hatte und sich nur auf die schönen Geschenke und Kleider bei der Hochzeit freute. Sie fragten mich damals ernst und innig, ob ich Sie lieben könnte, und ich lachte hell auf bei den Worten — ich verstand nicht einmal, was Sie meinten."

„Ich war ein Egoist, Alice; ich hätte Sie freigeben müssen, als ich dies erkannte", entgegnete Waldftein, „aber ich dachte und hoffte, Ihre Liebe zu ertragen wie ein lächelndes Kleind, aber es war ein Irrthum, ich war ja damals schon ein alternder Junggesell und wir paßten von Natur aus nicht zusammen."

„Meine Eltern wünschten die Verbindung, Sie sind reich und ich war ein armes, adeliges Fräulein und befahl weiter nichts als ein hübsches Gesicht und einen leichten fröhlichen Sinn. Aber als wir ein Vierteljahr verlobt waren, da kam jener Tag über mein Schädel und das Thinge entschloß."

Die Kranke brach jäh ab und rang die Hände.

„Ragen Sie sich nicht auf, thure Alice!" rief Waldftein besänftigend.

Über die Kranke fuhr fort, als wenn sie zu beichten habe:

„In unserer Kreisstadt erschien ein Circus unter pomposen Anführungen. Natürlich mußten auch wir denselben ansehen und verabredeten uns mit einer großen Gesellschaft hinzugehen. Der Besitzer des Circus, ein stattlicher Mann mit den Manieren eines Cavaliers, Konstantin Volkert, sollte ein Schulpferd vorreiten, und als er beim Hereinkommen mich mit einem feurig bewundernden Blicke anlachte, schlug mein Herz so heftig wie noch nie zuvor."

„Ich habe schon an jenem Abend alles geahnt", seufzte Waldftein in die Erinnerung verloren, „und schwankte nur mit mir, ob ich irgend etwas tun sollte, das Unheil zu hindern — aber ich mußte mein Mittel!"

„Am nächsten Tage begegnete ich auf einem Spazierritt dem Direktor des Circus im Wald — und von da an täglich; er blieb noch immer in der Stadt, Papa und ich fehlten bei keiner der Vorstellungen und immer tiefer grub sich der feurige Blick des schönen Mannes in mein Inneres."

„Und endlich gewann ich den Mut, mit Ihnen, Alice, zu sprechen", erwiderte Waldftein. „Sie wurden heftig und bekanntlich dann froh und frei, daß Sie Konstantin Volkert liebten. Ich erhielt meinen Ring aus ihrer Hand zurück . . . . ."

„Herr von Waldftein, wie wehe habe ich Ihnen an jenem Tage gethan! Sie waren sehr bleich und stumm, als Sie gingen. O, können Sie mir vielleicht verzeihen?"

„Wenn ich Ihnen nicht längst verziehen hätte, so stände ich nicht hier", sagte der Edelmann ruhig.

„Am nächsten Tage begann das Schwerste für mich, der Kampf mit meinen Eltern, welcher trotz Ihrer Hilfe mit — meiner Verstöfung endete! Alfred, was habe ich damals gesperrt für jenen Mann — der es doch nicht wert war!"

„Er hat sie schlecht behandelt, Alice? Beim Himmel, er soll mir dasfür Rechenschaft geben!"

„Nicht so mein, Freund! Sie verschaffen mich salzig! Konstantin hat für mich, was er konnte, er liebte mich und ehrt mich, aber dennoch — merkte ich nur zu bald, daß ich mich in einer großen Täuschung befand, als ich wußte, mit ihm allein glücklich werden zu können. Seine Neigungen und die meinigen gingen weit auseinander, und wenn er merkte, daß ich niedergeschlagen war, konnte er eben ein Vergnisselnder. Dann bat er mich knielfällig um Vergebung und weinte wie ein Kind, doch alles das machte mich nicht glücklich, sondern müde und elend. Das Circuseleben hat bei allem äußeren Glanze so viele Schattenseiten, daß ich Unserfahrene bald schwer darunter zu leiden hatte. Dazu kam, daß mein Gatte mancherlei Unglück in seinen Unternehmungen hatte und darüber in seinem Gemüthe erschüttert wurde. Ich glaube auch, daß er zureuert verachtet hat, in der Weinfäschte seinen Gram zu stillen. Kurz, das Maß des Unglücks war voll und seelische wie körperliche Anstrengungen machten mich todtrunken."

Churfürstvoll, tieferschüttert lächelte Herr von Waldftein die kleine, durchsichtig weiße Hand der Leidenden, er vermochte nicht zu reden.

„Sieben lange Jahre bin ich nun verheirathet", fuhr die Kranke nach einer Pause mühsam fort, „so lange Zeit habe ich das unsägte Künstlerleben mitmachen müssen — und immer mehr wuchs die Sehnsucht nach dem Ende. Gott sei Dank, daß ich endlich so weit bin!"

„Mama, warum weinst Du?" fragte Isa besorgt und bog sich über die Mutter, „Papa kommt ja bald wieder und bringt uns etwas Schönes mit."

„Ja, mein Liebling; geh zu Bett, es ist schon spät."

„Ach, nur noch ein Klein wenig will ich aufschreiben; bitte, bitte, liebes Mütterchen."

„Mein einziger Trost war Isa", fuhr die unglückliche Frau seufzend fort; „als sie geboren wurde, schickte ich Mama die Anzeige und erhielt den ersten

und einzigen Brief von ihr, voll unendlicher mütterlicher Zärtlichkeit und unverhüllter Trauer; aber kein einziger Tadel stand sich darin!"

„Ich habe ihn gelesen, Alice, und Ihrer Mutter dankend dafür die Hand geküßt; Ihr Vater wußte nichts davon wissen."

„Ein Vierteljahr später schickten Sie mir die Nachricht, daß Mama gestorben sei; o, wie habe ich geweint und getrauert, trocken mein Mann zornig wurde und über die „höchmütige Adelsgesellschaft" fluchte, welche sich gänzlich von uns gewandt hatte. Es waren trübe, schlimme Stunden."

„Wer Sie sind doch nie selbst im Circus aufgetreten?" fragte Waldftein besorgt, denn er wollte wissen, ob die unglückliche Frau vielleicht dadurch ihre Gesundheit ruinirt hätte.

„Nein, darin blieb ich fest, ungeachtet mein Mann außer sich war", erwiderte Alice. „Ich habe ihm niemals widersprochen in dem Punkte. Leider zeigt aber Isa eine große Vorliebe für Pferde und Reiten."

„Ich habe seit jener Zeit keinen Circus mehr betreten", meinte Waldftein, „überhaupt bin ich ein Einsiedler geworden, der nur selten die Menschen aufsucht und am liebsten in seinem Hause bleibt. Isa wird neues Leben in mein altes Schloß bringen."

„Ich habe es lange gefühlt", flüsterte Alice, „daß es hier in der Brust wühlt und zieht und, wenn Konstantin, mein Gatte, mein rosiges Außenlohe, da hätte ich ihm zuwenden mögen: „Ja' wohl, aber es sind Todesrosen, sie blühen auf einem Grabe — und bald wird man sie betten tief drunter in kühler Erde."

(Fortsetzung folgt.)

#### Oesterreichische 500 Gulden-Loose von 1860.

Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Courtsverlust von ca. 250 M. pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 4,50 pro Stück.

#### Oesterreichische 100 Gulden-Loose von 1860.

Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Courtsverlust von ca. 70 M. pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 1,50 pro Stück.

## Erfolg

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweimäßig abgefaßt und topographisch angegeben werden, ausgewestet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Breslau, Ohlauerstrasse No. 85; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Ausflüsse kostenfrei ertheilt, sowie Inserat-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

**Vierhundert amlich beglaubigte Annoncen-**  
ungsblätter innerhalb 8 Wochen sind Wohtheil Richard Brandt in Schaffhausen von Magen-  
leidenden, Leuten mit geförter Verdauung, Konstitution,  
Leber- und Hämorrhoidaleiden &c. zugegangen  
und sollte Niemand, der über solche Störungen zu  
klagen hat, verfehlten sich in der Expedition dieses  
Blattes den Andruck der Anmerkungen geben zu lassen.

**Seiden-Damaste** schwarze, weiße und farbige v. M. 2.35 bis M. 12.40 p. Met. (ca. 35 Dual.) — verfeindet roben, und stückweise porto und gollrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. R. Hof. Zürich). Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.